

tische Entwicklung des orientalischen Schismas. An anderen Fragen dagegen geht er zu schnell vorüber: Konstantins Erscheinung (vgl. F. X. Funk, Abh. und Unters. II 1 ff.). In einigen Fällen wird er für seine Zwecke vielleicht zu weitläufig (z. B. S. 48 Anm. 1, S. 51 Anm. 1, S. 107 Anm. 2). Teilweise ist die einschlägige Literatur willkürlich zitiert, die neueste über die ein- oder mehrjährige Wirksamkeit Jesu, über das Martyrium der hl. Caecilia, über die gesetzlichen Grundlagen der Christenverfolgung im alten Rom fehlt ganz.

Für den akademischen Unterricht kommen noch einige Punkte in Betracht, wo wir kleine Mängel anzumerken haben. Der Umfang ist wohl zu gross, die Sprache könnte gedrängter, die ganze Darstellung knapper sein. Wir vermissen die Seitenüberschriften. Auffallend sind die vielen Druckfehler, umständlich der Nachtrag, der die Ergänzungen und Berichtigungen nur unvollständig bringt.

Wir müssen aber den grossen Aufwand von Studium und das fachmännische Geschick, das deutlich zum Vorschein kommt, durchaus anerkennen. Möge bald der Schlussband dem ersten folgen und unsere Wünsche erfüllen.

Schweizer.

J. Ev. Niederhuber, *Die Eschatologie des hl. Ambrosius*. Eine patristische Studie. Paderborn 1907 (F. Schöningh). XII und 274 S. Preis M 6,80. — A. Ehrhardt — J. P. Kirsch, Forschungen zur christl. Lit. und Dogmengesch. VI. 3.

N., der eine Frucht seiner Ambrosiusstudien bereits in der Schrift « Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden » niedergelegt hat, legt eine neue vor, worin er über die eschatologischen Lehren des grossen Heiligen von Mailand eine »patristische« Untersuchung anstellt. Bei der Lektüre möchte man wünschen, dass die Doktrin des Kirchenlehrers im dogmengeschichtlichen Zusammenhang (Chiliasmus, Apokatastasis, Qualität des jenseitigen Feuers) vorgeführt würde, zumal da im Verlauf der Darstellung dieses Moment nicht ausgeschaltet werden konnte, mag es auch nur in Anmerkungen zum Wort kommen. Sodann lässt sich die Erforschung der Quellen vermissen, aus denen Ambrosius geschöpft hat (hl. Schrift, vorausgehende Patristik etc.), sowie eine Darlegung der exegetischen und paränetischen Principien. Wäre endlich jeweils die Hauptstelle bei den ein-

zelen Lehrpunkten angeführt, aus dem Kontext erklärt, und mit den übrigen Stellen zusammengebracht worden, so würde der Kirchenlehrer mehr zum Wort kommen, als es geschieht, auch würden die wissenschaftlichen Interessen besser zu ihrem Recht gelangen, obwohl die Einteilung der Schrift sich äusserlich an die jetzigen dogmatischen Lehrbücher anlehnt.

Ohne auf das Detail eingehen zu wollen, empfehlen wir die vorliegende Schrift namentlich wegen ihrer gefälligen Form.

Schweizer.

Ph. Knieb, *Geschichte der katholischen Kirche in der freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen von 1525 bis 1629*. Nach archivalischen und andern Quellen bearbeitet (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgeb. von L. Pastor, V. 5). Freiburg 1907, Herder. — 8°, XIV und 151 S. M 3.30.

Das anerkanntermassen beste Prinzip der Janssenschen Geschichtsschreibung, die Darstellung der Reformationszeit auf einer möglichst breiten Grundlage aufzubauen, hat schon manche Frucht gezeitigt, die der Janssenschen Schule zur Ehre gereicht. In dieser Hinsicht bietet uns die vorliegende Arbeit K.s, der sich schon durch seine Schrift „Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde“ (Heiligenstadt 1900) in die literarische Welt eingeführt hat, einen erfreulichen Beitrag zur Geschichte des Zeitalters der Reformation und Gegenreformation in Thüringen. Mühlhausen hatte durch den Bauernkrieg schwer gelitten, erholte sich jedoch wieder zur politischen Selbständigkeit. Eine Wendung trat nach mannigfaltigen Kämpfen im religiösen Bekenntnis ein, indem die „Schutzherrscher“ und überhaupt die benachbarten Herren jeweils der Stadt und ihrer Bevölkerung nach dem Grundsatz: „cuius regio, illius et religio“ ihren Willen aufzuzwingen suchten. Anfänglich machte es sich Herzog Georg von Sachsen zur Aufgabe, den Katholizismus wieder herzustellen, was auch gegen die Angriffe Kursachsens und Hessens und durch Anrufung der kaiserlichen Autorität gelang. Nach seinem Tode aber gewann der Protestantismus die Oberhand bis zur Zeit des „Augsburger Interim“, wodurch für kurze Zeit seine Uebermacht gebrochen wurde. Nachdem Kurfürst Moritz von Sachsen seine kaiserfreundliche Haltung geändert hatte, wurde auch Mühlhausen von dieser Schwenkung berührt. Der Protestantismus gewann seine frühere